



— 3 —

Brief und Freundschaft in Seneca *Ep. 3* – eine meta-poetische Lektüre

Nina Mindt



Abstract – The third letter of Seneca’s *Epistulae Morales* subtly refers to the topos of ancient letter writing that the letter is a conversation with an absent friend. At the beginning of *Ep. 3* Seneca uses the practical circumstances of epistolary communication as a skillful occasion to show that the type of text he has chosen is very functional for his philosophical purposes: He discusses both friendship and epistolary genre itself. *Ep. 3* is a self-referential text on Seneca’s project of philosophy in letters, on the *Epistulae Morales* (Letters on Ethics). *Ep. 3*, thus, is a programmatic letter that highlights the connection between ‘letter’ and ‘friendship’: A trusting friendship is an important basis to render an exchange effective and to achieve ethical progress, and the epistolary form is the ideal type of text for this purpose. The connection between the form of the letter to a friend and the philosophical content has long been recognized for the *Epistulae Morales* in general. The early, implicit program of the third letter has not yet been adequately taken into account.

I. *Ep. 3* als zentraler programmatischer (Philosophie-) Brief-Brief

Der dritte Brief der *Epistulae Morales* Senecas verweist subtil auf ein besonderes Motiv antiker Brief(theorie)-Topik, welches mehrere Gemeinplätze verbindet, nämlich darauf, dass der Brief als Gespräch

mit einem abwesenden Freund verstanden wird.¹ Seneca nimmt in *Ep. 3*, vor allem in den Paragraphen 1-4, die briefliche Kommunikation mitsamt ihren praktischen Begleitumständen gekonnt zum Anlass, um anhand der Textsorte, die er als Autor gewählt hat und in der er sich als briefschreibender Ratgeber an Lucilius und an das allgemeine Lesepublikum wendet, sowohl das Thema der Freundschaft als auch das der Briefform selbst zu erörtern. Daher ist *Ep. 3*, so die hier vorgeschlagene meta-poetische Lesart, ein selbstreferentieller Text über den brieflichen Philosophielehrgang, über die *Epistulae Morales* an sich.

Senecas Frage, von der er in den ersten beiden Paragraphen Ausgang nimmt, lässt sich folgendermaßen paraphrasieren: „Ist der Briefbote, dem Du den Brief an mich mitgegeben hast, mit dem ich mich aber nicht über alles, was Dich betrifft, austauschen soll, nun ein Freund von Dir oder nicht? Müsste wahre Freundschaft nicht auf Vertrauen basieren?“. *Ep. 3* wird so zu einem programmatischen Brief, der die Rolle des Zusammenhangs zwischen ‚Brief‘ und ‚Freundschaft‘ für den philosophischen Brieflehrgang herausstreicht. Damit ein moral-philosophischer Austausch wirkungsvoll sein kann und ein ethisches Vorankommen erreicht wird, ist ein vertrauensvolles Freundschaftsverhältnis eine wichtige Basis und die Briefform die ideale Textsorte. Diese Verknüpfung der Form des (Freundschafts-)Briefes mit dem philosophischen Inhalt ist für die *Epistulae Morales* generell freilich längst erkannt worden,² aber die frühe, implizite Programmatik des dritten Briefes ist dabei bisher nicht angemessen berücksichtigt worden.

¹ Zu den Brief-Topoi des Gesprächs, der Abwesenheit und der Freundschaft in der lateinischen Briefliteratur und in Reflexionen zum Brief s. Thraede (1970), Edwards (2005), Edwards (2015), Corbinelli (2008), Ebbeler (2010), Fögen (2018).

² S. etwa Edwards (2018) 327: ‘Seneca presents the epistolary nature of his relationship with Lucilius as ultimately more efficacious from the perspective of philosophical development than meetings in person. [...] Letters are [...] the ideal medium for a truly philosophical friendship.’; s. auch Thraede (1970) 70: ‚Während nämlich der Freundschaftsbrief das Beisammensein als solches, das einfache Miteinander vermisst oder erseht, sieht Seneca auf Grund seiner Amicitia-Lehre die Beziehung von vornherein didaktisch-psychagogisch‘ und ders., 71: ‚So spielt Seneca einerseits die Briefsituation ins Lehrverhältnis hinüber, gewinnt jedoch aus dem Brieftopos die besondere Gestalt des Lehrens als adressierte Wahrnehmung der *Custos*-Rolle.‘ S. ebenfalls Inwood (2007).

II. Der Brief als philosophische Kommunikationsform in den *Epistulae Morales*

Seneca macht sich in den *Epistulae Morales* bekanntermaßen die Möglichkeiten der Briefform zunutze, um die Inhalte seiner philosophischen Briefe zu transportieren. Thraede (1970) 71 stellt den Brief bei Seneca als ‚philosophisches Medium‘ heraus, Wulfram (2008) 414-424 spricht von einem ‚philosophischen Epistellehrgang Senecas‘,³ Schafer (2011) von dramatisierter, in-Szene gesetzter Erziehung,⁴ Dietsche (2014) 155-156 arbeitet die ‚therapeutische Technik‘ bei der strategischen Vermittlung der Philosophie heraus,⁵ und Kreuzwieser (2016) 205-239 stellt ‚Senecas Funktionalisierung des Briefes für die Erziehung‘ dar. Zu den Vorteilen der kommunikativen Textsorte ‚Brief‘ gegenüber längeren philosophischen Lehrschriften gehört etwa der direkte Adressatenbezug.⁶ In diesem Beitrag wird von der Grundannahme ausgegangen, dass die uns vorliegende Briefsammlung als philosophische Unterrichtung an ein allgemeines Lesepublikum gerichtet ist und dass der Adressat Lucilius die Stellvertreterfunktion eines Empfängers/Rezipienten für ein generisches ‚Du‘ einnimmt (ohne damit in Abrede stellen zu müssen, dass der historische Lucilius seinerseits diesen Ethik-Lehrgang unternommen hat). Durch den direkten Adressaten- und Rezipientenbezug vermag auch ein allgemeines Lesepublikum stärker involviert zu werden. Denn der Brief wird in antiker Reflexion mit dem Dialog verglichen.⁷ Aus der Nähe zum Dialog ergibt sich die Vorstellung des Briefes als eines Gesprächsersatzes, als eines *quasi-loqui*.⁸ Cicero weist mehrmals auf

³ Wulfram (2008) untersucht die Gattungsgeschichte des Versepistelbuches (v.a. Horaz und Ovid) und bezieht auch Seneca in einem Ausblick mit ein; s. v.a. Wulfram (2008) 414-424 mit weiterer Literatur.

⁴ Schafer (2011) verwendet den Begriff ‚dramatized education‘.

⁵ Zu den speziellen Strategien Senecas in den *Epistulae Morales* s. auch immer noch Cancik (1967) und Hadot (1969).

⁶ Zu Rollenkonfigurationen und kommunikativen Strategien in griechischer und römischer Epistolographie insgesamt s. Müller/Retsch/Schenk (2019). In den Fallstudien sind Senecas *Epistulae Morales* nicht berücksichtigt; in der Einleitung jedoch verweisen Müller/Retsch/Schenk (2019) 4 auf Senecas ‚Bestreben, einen über den im Formular genannten Adressaten hinausragenden Leserkreis zu erreichen, der zum ‚sekundären‘ Adressaten bzw. zum Adressaten ‚auf zweiter Ebene‘ wird‘.

⁷ S. dazu Thraede (1970), v.a. 17-36 und *passim*, Wulfram (2008) 17-18, 102-105, *passim*.

⁸ S. etwa Cic. *Q. fr.* 1,1,45 (*tecum loqui videor*), *Att.* 8,14,1 (*quasi tecum loquor*), *Att.* 9,10,1

die Nähe des Briefes zum *sermo* hin,⁹ und Seneca selbst hat den idealen *sermo* seiner Briefe konkret bestimmt (Sen. *Ep.* 75,1):¹⁰

qualis sermo meus esset, si una sederemus aut ambularem, inlaboratus et facilis, tales esse epistulas meas volo.

So wie mein Gespräch wäre, wenn wir zusammensäßen oder zusammen spazierten, unausgearbeitet und einfach, so will ich, dass meine Briefe seien.

Der briefspezifische *sermo* trägt zur sprachlichen Unmittelbarkeit bei: Die Textsorte Brief bietet sprachlich-darstellerische Vorteile, um einen philosophischen Lehrgang mit kleinen Lektionen durchzuführen, bei dem die jeweiligen philosophischen ‚Unterrichts-Themen‘ direkt an den Leser kommuniziert werden.

Eine weitere bekannte und in dieser Hinsicht programmatische Stelle ist Sen. *Ep.* 67,2¹¹:

si quando intervenerunt epistulae tuae, tecum esse mihi videor et sic adficior animo tamquam tibi non rescribam, sed respondeam. Itaque et de hoc quod quaeris, quasi conloquar tecum, quale sit una scrutabimus.

Wenn irgendwann dazwischen [scil. während der Buchlektüre, die als Dialog mit den Autoren verstanden wird] Briefe von Dir eintreffen, kommt es mir vor, als wäre ich mit Dir zusammen, und ich bilde mir ein, ich gäbe Dir keine schriftliche, sondern eine mündliche Antwort. Und so werden wir auch das, wonach Du fragst, als spräche ich mit Dir, gemeinsam untersuchen, von welcher Art es ist.

In der zuerst angeführten Stelle vergleicht Seneca reales Beisammensein und reale Unterhaltung mit dem von ihm als Ideal angestrebten Briefstil, in der zweiten Stelle bedient er sich einer pointierten Antithese, um die Wirkung eines schriftlichen Briefes als eines mündlichen Gespräches herauszustreichen (*tamquam tibi non rescribam, sed respondeam*).

(*tecum ut quasi loquerer*), Att. 12,53 (*quia tecum loqui videor*), fam. 15,19,1 (*videor enim cum praesente loqui*).

⁹ S. etwa Cic. *Q. fr.* 2,10(9),1 *Quem ad modum, coram cum sumus, sermo nobis deesse non solet, sic epistulae nostrae debent interdum alucinari* (‚Wie, wenn wir an Ort und Stelle sind, uns das Gespräch gewöhnlich nicht fehlt, so müssen unsere Briefe manchmal ins Blaue hineinreden‘, Übersetzung N.M.).

¹⁰ Textgrundlage der Senecabriefe bildet die Ausgabe von Reynolds. Die Übersetzungen stammen von der Verfasserin selbst.

¹¹ Zu dieser Passage s. Cancik (1967) 51-54; Thraede (1970) 68-71.

Ein weiterer Punkt kommt hinzu, der sich in diesen Passagen in der Betonung des gemeinsamen Unterfangens (*una* – dieses Adverb kommt in beiden *Epistulae* vor) schon andeutet: Als Idealfall antiker Briefe, so legen es die überlieferten Reflexionen über Wesen und Stil dieser Gattung nahe, wurde der Freundschaftsbrief angesehen.¹² So gehört die Betonung der freundschaftlichen Nähe (*φιλοφρόνησις*) zu den *Topoi* antiker Briefe, wie etwa die Briefe Ciceros an Atticus oder andere Vertraute deutlich zeigen.¹³

In *Phil.* 2,7 verbindet Cicero die beiden hier herausgestrichenen Briefeigenschaften, wenn er den brieflichen Austausch als ‚Gespräche unter Freunden in deren Abwesenheit‘ (*amicorum colloquia absentium*) definiert.¹⁴ Seneca nimmt in der Anfangspassage von *Ep.* 40,¹⁵ in der er das Verhältnis mit dem Adressaten Lucilius und die Eigenarten der Textsorte Brief an sich reflektiert, programmatisch Bezug auf diese Formulierung Ciceros, die er in einem intertextuellen Verweis gleichsam überbietet (Sen. *Ep.* 40,1):

si imagines nobis amicorum absentium iucundae sunt [...] quanto iucundiores sunt litterae, quae vera amici absentis vestigia, veras notas adferunt?

Wenn Bildnisse abwesender Freunde uns angenehm sind, um wieviel angenehmer noch sind Briefe, die wirkliche Spuren des Freundes trotz seiner Abwesenheit, wirkliche Zeichen bringen?

Seneca nennt die Abwesenheit der Freunde/des Freundes zweimal und unterstreicht durch die Wiederholung mit Variation diese beiden Briefcharakteristika. Die Medialität der Briefe als Schriftzeichen (*litterae*) mache sie wirkungsvoller als Bilder – denn sie vermögen zu sprechen.

Daher wundert es nicht, dass Seneca gleich zu Beginn der Briefsammlung *Epistulae Morales* schon in der dritten *Epistula* die Freundschaftsbrieftopoi aufruft, um im Brief nicht nur über Freundschaft, sondern auch über die gewählte Form der Textsorte Brief selbst Aussagen zu machen.

¹² Zu Freundschaft und antiker Epistolographie s. Thraede (1970), v.a. 17-25. Zur Rolle der Freundschaft in den Briefen Ciceros und Senecas s. Wilcox (2012).

¹³ Zu Cicero und der vorausgegangenen Brieftradition s. Cugusi (1983). Zu *φιλοφρόνησις* und griechischen Briefdefinitionen s. Thraede (1970) 21-27.

¹⁴ S. Thraede (1970) 38; Corbinelli (2008) 21.

¹⁵ Zu dieser Passage s. Berti (2014).

III. Sen. Ep. 3,1,1: Der selbstreferentielle Briefeinstieg über Briefkommunikation

Nach dem Präsript beginnt Ep. 3 direkt als ‚Brief-Brief‘ (3,1):¹⁶

Epistulas ad me perferendas tradidisti, ut scribis, amico tuo; deinde admones me ne omnia cum eo ad te pertinentia communicem, quia non soleas ne ipse quidem id facere: ita eadem epistula illum et dixisti amicum et negasti. [...]

Die Briefe hast Du einem Freund von Dir, wie Du schreibst, gegeben, um sie mir zu überbringen; dann aber bittest Du mich, nicht alles Dich Betreffende mit ihm zu teilen, weil auch Du selbst dies gewöhnlich nicht tätest: So hast Du in ein und demselben Brief gesagt, jener sei ein Freund und er sei es nicht.

Im Text selbst wird die ‚Brieflichkeit‘ des Austauschs zwischen Emittenten und Rezipienten mehrfach aufgerufen: Seneca nennt die Briefe des Lucilius (*epistulas*), die ihm überbracht worden seien (*ad me perferendas*) und auf die er in seinem Antwortbrief Bezug nimmt. Insbesondere reagiert er auf dort getroffenen Aussagen des Lucilius (*ut scribis ... epistula [...] dixisti*) über die Person des Briefboten. Die Textsorte und deren Medialität (Schriftlichkeit) werden explizit von Seneca genannt. Somit sind die Briefkommunikationsumstände im Brief selbst präsent und Charakteristika der Textsorte herausgestellt.¹⁷ Begriffe und Konzepte der Sprechakttheorie und der Textpragmatik eignen sich sehr gut, um die kommunikative Ebene der Textsorte Brief zu beschreiben. Da der Brieftext von Ep. 3,1,1 eine direkte Re-Aktion darstellt, sind hier die entsprechenden Bezeichnungen Emittent und Rezipient wendet, um auf diese Textfunktion hinzuweisen.¹⁸

Die räumliche Trennung macht einen direkten Austausch zwischen dem Ich und Du unmöglich und das Überbringen der Nachricht zwischen den beiden Briefpartnern notwendig – all das wird zum Thema des Briefes selbst und ist spezifisch an die Briefkommunikation gebunden. Ein weiteres Merkmal kommt nämlich hinzu: Es ist gleich

¹⁶ Die verschiedenen Funktionen der Referenz auf das Briefliche in Senecas *Epistulae Morales* müssten eingehend in einer gesonderten Untersuchung behandelt werden.

¹⁷ Zu Schriftlichkeit und Referenzialität als mediale Eigenschaften des Briefes s. Rühl (im Erscheinen). Zur Briefrahmung in Senecas Briefen und deren Effekten s. Mazzoli (1991).

¹⁸ Dieser Ansatz ist zuletzt überzeugend für die Briefe Ciceros verfolgt worden: Rühl (2019) zu Ciceros Korrespondenz als Medium literarischen und gesellschaftlichen Handelns und Nickel (2020).

der erste Satz, der den thematischen Rahmen des gesamten Briefes angibt, und zwar sogar durch die Wortstellung: *epistulas ad me perferendas tradidisti, ut scribis, amico tuo*. Es wird um Briefe (*epistulas*) und um Freundschaft (*amico tuo*) gehen. Das Brief-Du Lucilius habe die Briefe einem (angeblichen) Freund mitgegeben, und dies ist für Seneca der Anlass, um über wahre Freundschaft zu sprechen. Die Pointe, dass der Einschub *ut scribis* auf *amico tuo* zu beziehen ist und somit diesen Ausdruck relativiert, dass also der von Lucilius als *amicus* betitelte Freund diese Bezeichnung eigentlich nicht verdient, wird nicht sofort offensichtlich. Der Zusatz *ut scribis* verstärkt einerseits die in den Brief eingeholte Kommunikationssituation durch den Hinweis auf das Briefe-Schreiben,¹⁹ ist aber zugleich und zuvörderst eine Einschränkung des *amicus*-Status des Briefboten, wie der weitere Verlauf des Briefes dann zeigt.²⁰ Als Briefbote habe der als *amicus* Bezeichnete zwar fungieren können, doch an tieferem Vertrauen scheine es Lucilius zu fehlen, wie Seneca aus der Bitte des Lucilius um zurückhaltende Vertraulichkeit (*ne omnia cum eo ad te pertinentia communicem, quia non soleas ne ipse quidem id facere*) folgert. Mit einem Kommentar (*ita*) schließt Seneca den Briefeinsteig pointiert ab: Lucilius habe dem Briefüberbringer paradoxerweise zugleich den Freundesstatus zu- und abgesprochen (*eadem epistula illum et dixisti amicum et negasti*).

Die Briefthematik, die durch den Verweis auf eine ganz konkrete Briefsituation, die des Briefe-Aufgebens, -Übergebens und -Empfangens, in den Text gelangt, wird trotz der folgenden Diskussion um wahre Freundschaft keinesfalls aus den Augen verloren, sondern bleibt, wenn auch nur indirekt, weiterhin präsent. Somit handelt die dritte *Epistula* Senecas gleichermaßen über die Themen ‚Freundschaft‘ und ‚Brief‘. Vor allem zeigt sie durch ihr Vorgehen exemplarisch das Wesen des brieflichen Miteinander und die Kommunikationsstrategie der *Epistulae Morales*. Auch hier lassen sich Parallelen zu Cicero-Briefen an *amici* feststellen. So enthält der erste Satz von Senecas *Ep.* 3 eine Information, die sich relativ häufig in kommunikativen Briefen findet, welche auf einem realen ‚postalen‘ Briefwechsel beruhen und dessen

¹⁹ Hinweise zum schriftlichen Verfassen von Briefen s. zuvor in *Ep.* 1,1 (*scribo*) und *Ep.* 1,2 sowie *Ep.* 2,1 (*scribis*).

²⁰ S. Richardson-Hay (2006) 167: ‘Seneca is not merely attempting to heighten contextual realism, he is also carefully preparing the way for the letter’s preoccupation with friendship.’

Umstände thematisieren. Cicero eröffnet einen Brief an Atticus folgendermaßen (Cic. *Att.* 1,13,1):²¹

accepi tuas tris iam epistulas: unam a M. Cornelio quam a Tribus ei Tabernis, ut opinor, dedisti, alteram quam mihi Canusinus tuus hospes reddidit [...] quibus epistulis sum equidem abs te lacessitus ad rescribendum, sed idcirco sum tardior quod non invenio fidelem tabellarium. quotus enim quisque est qui epistulam paulo graviorem ferre possit nisi eam perlectione relevarit?

Ich habe schon drei Briefe von Dir erhalten: einen über Marcus Cornelius, den Du ihm, glaube ich, in Tres Tabernae übergeben hast, einen zweiten, den mir Dein Gastfreund aus Canusium überbracht hat [...] Durch diese Briefe wurde ich von Dir natürlich zu einem Antwortschreiben animiert; aber ich bin deshalb ziemlich spät dran, weil ich keinen vertrauenswürdigen Briefboten finde. Wie Wenige nur gibt es nämlich, die es schaffen, einen Brief, der einen etwas relevanteren Inhalt hat, mitzunehmen, ohne ihn durchzulesen und dadurch zu „erleichtern“?

Cicero berichtet, er habe drei Briefe von Atticus erhalten (*accepi tuas litteras*), wem Atticus diese mitgegeben habe (*quam ... dedisti*) und wer ihm einen Brief überbracht habe (*quam mihi Canusinus tuus hospes reddidit*).

Auch Seneca reagiert in *Ep.* 3 auf den Empfang von Briefen, ist aber nicht selbst aktives Subjekt der Handlung, sondern bleibt vorerst lediglich Adressat (*ad me*). Für den Inhalt seines Briefes ist zunächst das Verhältnis zwischen dem Briefeschreiber Lucilius und dem Briefboten zentral. Doch der Briefbote wird nicht als individuelle Person geschildert: Er wird nicht namentlich genannt, sondern bleibt als *amicus tuus* anonym. Cicero begründet in *Att.* 1,13,1 seine späte Antwort damit, dass er keinen vertrauenswürdigen und zuverlässigen Briefboten habe finden können (*quod non invenio fidelem tabellarium*). Dass die Bitte, jemandem einen Brief zu überbringen, Vertrauen an den Briefboten voraussetzt, zeigt auch eine Bemerkung in Cic. *Att.* 1,18,1: *ac domesticarum quidem sollicitudinum aculeos omnes et scrupulos occultabo neque ego huic epistulae atque ignoto tabellario committam* („Und all meine quälenden Sorgen und Probleme des Privatlebens will ich verschweigen und sie nicht diesem Brief und einem unbekanntem Briefboten anvertrauen“).

Nun ist es eben die *fides*, das (Sich-An-)Vertrauen, das in Senecas drittem Brief eine Rolle spielt, und das rechte Maß an Offenheit. Seneca

²¹ Zu den von Cicero in seinen Briefen erwähnten Modalitäten der Zustellung, u.a. zu Briefboten, s. Schröder (2004/2005) und dies. (2018).

diskutiert zunächst die *fides* des Briefboten, um dann briefliche Grundprobleme zum Ausgangspunkt für Fragen des rechten Lebens zu machen: Was bei Cicero konkret auf die Briefmitgabe bezogen war, erhält bei Seneca generelle Dimensionen. Bezeichnenderweise fällt in dem Brief der Begriff *tabellarius* gar nicht, sondern der Briefbote wird sofort als eine von Lucilius als *amicus* bezeichnete Person eingeführt.

Die Briefkommunikation setzt ein vertrauensvolles, wohlwollendes Verhältnis zwischen Emittenten und Rezipienten voraus. Ohne eine konkrete intentionale intertextuelle Bezugnahme Senecas auf die angeführten Cicero-Briefe postulieren zu müssen, so ist doch deutlich, dass die Briefsituation Möglichkeiten eröffnet, um über Kommunikation zu kommunizieren. Zunächst wird dies auf die Briefkommunikation selbst bezogen, im weiteren Verlauf des Briefes auf das Leben allgemein (s. Abschnitt VI).

Die bisherigen Ausführungen zum Briefeinstieg von *Ep.* 3 sollten deutlich machen, dass im weiteren Verlauf des Briefes nicht nur nach philosophischen Traditionslinien für die inhaltliche Argumentation geschaut werden sollte (Epikur, Aristoteles, Theophrast, Cicero),²² sondern auch nach der implizit in der Strategie vorgeführten Lehre. Es gilt, nicht nur das Was, sondern auch das Wie ernst zu nehmen und zu untersuchen. Nur so wird man dem Brief gerecht und kann die Funktion von *Ep.* 3 in den sog. Freundschaftsbriefen 3, 6 und 9 angemessen bestimmen.

IV. *Ep.* 3,2-3,4: Freundschaftslehren im Freundschaftsbrief

Ausgehend von dem Paradox, dass Lucilius eine Person als Freund bezeichnet, aber ebenso dessen Status als (wahren) Freund indirekt geleugnet habe, korrigiert die Ratgeber-*persona* den jüngeren Freund (Sen. *Ep.* 3,2):

sed si aliquem amicum existimas cui non tantundem credis quantum tibi, vehementer erras et non satis nosti vim verae amicitiae. Tu vero omnia cum amico delibera, sed de ipso prius: post amicitiam credendum est, ante amicitiam iudicandum.

²² Zu Freundschaft bei in Senecas Briefen s. Knoche (1954), Brinckmann (1963), Gagliardi (1991), Motto (1993) sowie Evenepoel (2006) mit weiterer Literatur.

Doch wenn Du irgendwen als Freund betrachtetest, dem Du nicht ebenso sehr vertraut wie Dir selbst, dann irrst Du gewaltig und weißt nicht genug, was wahre Freundschaft bedeutet. Tatsächlich, triff Du über alles zusammen mit einem Freund Entscheidungen, zuvor jedoch über ihn selbst! Nachdem die Freundschaft geschlossen wurde, gilt es zu vertrauen, vorher aber zu prüfen.

Sei erst echte Freundschaft (*vera amicitia*) geschlossen, könne es keine Einschränkungen mehr geben, was man dem Freund mitteile, vielmehr sei alles Persönliche zu teilen: *tu vero omnia cum amico delibera* (Ep. 3,2) steht dem *ne omnia cum eo ad te pertinentia communicem* (Ep. 3,1) entgegen, Seneca korrigiert die Auffassung des Lucilius, ‚nicht alles‘ (*ne omnia*) preisgeben zu wollen, zu ‚im Gegenteil: gerade alles‘ müsse man mit einem Freund besprechen können. Dementsprechend führt die Seneca-persona weiterhin aus: *tam audaciter cum illo loquere quam tecum* (‚Sprich so offen mit ihm wie mit Dir selbst‘, Ep. 3,1), was der Einschränkung des Lucilius widerspricht, Seneca solle dem Freund nicht alles mitteilen, da er es ja selbst nicht tue (*quia non soleas ne ipse quidem id facere*, Ep. 3,1). Mit dieser Maxime schließt der zweite Paragraf des Briefes, der gleichsam eine Antithese zur Freundschaftseinschränkung des Lucilius darstellt. Dass Seneca Lucilius damit gleichsam herausfordert, macht das Adverb *audaciter* deutlich. Aus einer Bemerkung des Lucilius – so die durch Ep. 3 konstruierte Ausgangssituation der Briefkommunikation – macht der Philosophielehrer eine Lektion, die die Alltagsannahmen des jüngeren Freundes irritiert und provoziert. Das Adjektiv gilt gewissermaßen auch für das kühne Briefprojekt Senecas selbst, wie gleich noch auszuführen ist (s. Abschnitt V).

Seneca bekräftigt die Freundschaftsmaxime im Folgenden nochmals (Ep. 3,3): *cum amico omnes curas, omnes cogitationes tuas misce* (‚mit einem Freund teile alle Deine Sorgen, alle Deine Gedanken‘), um pointiert zu fordern: *fidelem si putaveris, facies* (‚wenn Du ihn für vertrauenswürdig hältst, dann mache ihn dazu‘, vgl. Plut. *praec. coniug.* 36). In diesen Sätzen stellt Seneca den Austausch, die Kommunikationsbasis, zwischen wahren Freunden heraus.

Er nutzt dabei, mal direkt, mal indirekt, bekannte Reflexionen über Freundschaft (s. auch *praecapta Theophrasti* in Ep. 3,2 mit Nähe zu Cic. *Lael.* 85²³) – doch die Briefform ermöglicht mehr als eine theoretisierende

²³ S. Scarpat (1975) 64.

Abhandlung: Sie holt das kommunizierende Moment in die Thematik mit hinein und führt sie vor.

V. Zwischenfazit: *Ep.* 3,1-4 als programmatischer Brief zur Freundschaftskommunikation

Kommunikation wird innerhalb einer ihrer eigenen Form, dem Brief, thematisiert (s. gar das Verb *communicare* in *Ep.* 3,1), und zwar geht es einerseits um Briefkommunikation, andererseits auch um Kommunikation unter Freunden. Letzteres ist etwa an den Verben ersichtlich, die einen Austausch an Worten und Gedanken zwischen Freunden bezeichnen wie *loqui*, *deliberare*, *committere*, *curas/cogitationes miscere cum*.

Die briefliche Kommunikation ist zwar kein direkter Austausch, weil räumliche Distanz überbrückt werden muss und dadurch die brieftypische zeitliche Phasenverzögerung erzeugt wird; der Brief möchte aber dennoch gerade möglichst direkter Austausch sein. Nicht zufällig geht Seneca von der Schriftlichkeit zur Mündlichkeit über, wenn er die Handlungen des Lucilius beschreibt: Die Bezeichnungen des Briefboten als *amicus* hat Lucilius zwar im Medium der Schrift unternommen (*scribis*), im brieflichen Austausch aber wird dies zu einer mündlichen Aussage des Lucilius (*negasti, vocasti*), auf die Seneca antwortet. Die Strategie des philosophischen Briefwechsels mit den Rollen, die ‚Seneca‘ und ‚Lucilius‘ dabei zukommen,²⁴ wird in *Ep.* 3 mustergültig vorgeführt, und durch die Verweise auf das Kommunikationsmedium und durch die zentrale Thematik, die der Freundschaft, erhält dieser Brief einen programmatischen Wert. Somit ist der Brieftopos der Freundschaft hier klar mehr als ein Gemeinplatz, vielmehr wird die Basis für die philosophische Lehre durch das Briefprojekt Senecas gelegt – als vertrauensbasierter Briefaustausch.

Ep. 9 etwa ist zwar auch ein Brief über die Freundschaft, stellt jedoch deutlich mehr die stoische Lehrmeinung ins Zentrum (entgegen Epikur)²⁵ und diskutiert sehr viel weniger selbstreferentiell das Briefliche. In diesem Brief wird gleichwohl auch das Dialogische der Briefkommunikation deutlich, indem der Adressat Lucilius direkt angesprochen wird oder Seneca dessen Fragen und seine eigenen Antworten darauf aufeinanderfolgen lässt. Doch hier rückt der Lehrinhalt

²⁴ Zu Senecas Selbstdarstellung in den *Epistulae Morales* s. Setaioli (2014) 194 und 196.

²⁵ Dazu s. Dietsche (2014) 237-242.

selbst in den Vordergrund, während *Ep.* 3 fast eine Art impliziter Paratext für die Lehrmethode des Freundschaftsbriefes als einer philosophischen Gattung gelesen werden kann.

Den Unterschied zwischen philosophischer Abhandlung bzw. philosophischem Vortrag und brieflichem Philosophielehrgang macht Seneca in *Ep.* 38 deutlich, einem Brief, in dem nicht zufällig das Thema Kommunikation zentral ist (Sen. *Ep.* 38,1):

Merito exigit ut hoc inter nos epistularum commercium frequentemus. Plurimum proficit sermo, quia minutatim irrepit animo: disputationes praeparatae et effusae audiente populo plus habent strepitus, minus familiaritatis.

Zurecht verlangst Du, dass wir untereinander den Briefverkehr intensivieren sollten. Am meisten bringt ja das wechselseitige Gespräch, weil es nach und nach ins Bewusstsein vordringt. Vorbereitete und ausufernde Lehrvorträge vor zuhörenden Volksmassen sind lauter, aber unpersönlicher.

Auch hier ist es wieder der Briefeinstieg, der die Briefkommunikation selbst thematisiert und deren Stil als den eines intimen Wechselgespräches definiert (*sermo*), im Gegensatz zum öffentlichen Lehrvortrag (*disputatio*).

Dass das Kommunikationsverhältnis zwischen Lucilius und Seneca bzw. zwischen Rezipienten und Emittenten bzw. Leser und Autor ein ganz anderes ist, macht auch der in dieser Hinsicht bekannte Brief 55 deutlich. Trotz oder gerade aufgrund der räumlichen Trennung kann die effiziente Form des Briefkontakts genutzt werden (Sen. *Ep.* 55, 8-9²⁶):

Huc usque cogitationes tuas mitte. (9) Conversari cum amicis absentibus licet, et quidem quotiens velis, quamdiu velis.

Schicke deine Gedanken hierher [scil. zu mir]. (9) Du kannst mit Freunden in ihrer Abwesenheit kommunizieren, und zwar sooft Du willst und solange Du willst.

Und nicht zufällig bleibt das mit der Kommunikationsform verbundene Freundschaftsthema auch in diesem Brief weiterhin im Zentrum (Sen. *Ep.* 55,11):

²⁶ *Ep.* 55,8-11 s. Hönscheid (2004) 127-137 und Berno (2006) 220; s. zudem Berti (2014) 163 zur Rolle der *amicitia* (u.a. im Zusammenhang mit *De amicitia*).

Amicus animo possidendus est; hic autem numquam abest; quemcumque vult cotidie videt. Itaue mecum stude, mecum cena, mecum ambula.

Einen Freund muss man im Herzen haben; ein solcher Freund²⁷ aber ist nie fern; wen immer er will, trifft er täglich. Daher lerne mit mir, iss mit mir, geh mit mir spazieren.

Was zunächst allgemein formuliert ist, wird auf die Kommunikationssituation bezogen und konkretisiert: Der Briefaustausch ist ein Zusammensein (man bemerke die Übereinstimmung mit *Ep.* 75, dass der Brief gleichsam ein gemeinsamer Spaziergang sei: *ambulare* kommt in beiden Briefen vor) – man teilt das Leben und die philosophischen Gedanken. Die räumliche Trennung der brieflichen Kommunikation ist gerade kein Nachteil, um sich philosophisch auszutauschen, sondern eher ein Vorteil.²⁸

VI. Nicht nur *Epistulae*, sondern eben *Morales*: Die Verknüpfung von Form und Inhalt in *Ep.* 3,5-6

Dass das eine (Form: Brief) das andere (Inhalt: Philosophie) nicht ausschließt, sondern geradezu konsequent fordert, zeigen die Paragraphen 4-6 von *Ep.* 3, also der zweite Teil des Briefes, in dem Seneca das Thema, das aus einem konkreten Anlass heraus diskutiert wurde, ins Allgemeinere öffnet.

Dieser Teil des Briefes verhandelt das Wesen der wahren Freundschaft, die auf Vertrauen beruhe, und das rechte Maß an Vertrauen im Leben überhaupt. Scarpata (1975) 59 wertet *Ep.* 3 als nicht besonders wichtig („non è delle più importanti“) und im Aufbau etwas schwach (die letzten beiden Paragraphen seien nur lose an den Rest geknüpft), aber dafür sei der Brief wohl einer konkreten Situation entsprungen. Seneca habe es sich nicht nehmen lassen, den Begriff Freund unkommentiert zu lassen, sondern habe die Situation ‚ausgenutzt‘ („Seneca approfitta“, ebd.). Ich sehe vielmehr eine bewusst gewählte Struktur, die alle in der *Epistula* angesprochenen Themen in der Briefform behandelt – und diese selbst nutzt und gewissermaßen kommentiert.

²⁷ *Hic* kann sich freilich auch auf *animus* beziehen. Der Sinn ändert sich kaum, da wahre Freundschaft geistige Freundschaft ist (daher kann sowohl der Freund wie auch die Seele/das Herz Subjekt des Satzes sein).

²⁸ S. auch Kreuzwieser (2016) 215.

Auch in der oben zitierten *Ep.* 38 ist es eben nicht zufällig das Wort *philosophia*, mit dem der zweite Paragraf an den ersten, meta-brieflichen und meta-kommunikativen Paragrafen anschließt. Entsprechend funktioniert auch der Aufbau von *Ep.* 3: Die Kernaussage von Paragraf 4 ist *neutrum faciendum est* (‚Beides [scil. einerseits jedweden als Freund anzusehen und blind zu vertrauen oder andererseits so gut wie niemandem Vertrauen zu schenken] ist zu vermeiden‘), um dann die allgemeineren Schlüsse zu ziehen: Die logischen Konnektoren *sic* (‚dementsprechend‘) zu Beginn des fünften Paragrafen und *itaque* (‚und so‘) zu Beginn des sechsten Paragrafen verbinden die Abschnitte miteinander, und zwar nicht nur scheinbar oder lose: Lucilius’ Bedenken in der Offenheit gegenüber dem von ihm unbedacht als *amicus* bezeichneten Briefüberbringer hatte Seneca die Gelegenheit geben, diese Bezeichnung als Paradox zu entlarven und, daran anknüpfend, über wahre Freundschaft und über das rechte Maß an Vertrauen zu sprechen; abschließend warnt er sowohl vor zu großer Offenheit als auch vor übertriebener Zurückhaltung. Für Letzteres gibt er daher (*itaque, Ep.* 3,6) dem Brief als *munusculum* eine Sentenz des Pomponius (wohl Pomponius Secundus) bei, welche ebenfalls ein Paradox und eine Fehlmeinung ist. Seneca bedient sich gerne eines Paradoxes anderer, um pointiert zu schließen. In *Ep.* 3 begegnet Lucilius und mit ihm der Leser dieser Technik zum ersten Mal, und auch in dieser Hinsicht ist der Brief also programmatisch. Die letzten eigenen Sätze Senecas innerhalb des Briefes sind kurz und von Gegensätzen geprägt (*Sen. Ep.* 3,6):

*et quiescenti agendum et agenti quiescendum est. cum rerum natura delibera:
illa dicet tibi et diem fecisse se et noctem.*

Wer ruht, soll handeln und wer handelt, soll ruhen. Erörtere das mit der Natur der Dinge: Jene wird dir sagen, sie habe Tag wie auch Nacht erschaffen.

Die Natur selbst lehre den Wechsel und das Gleichgewicht zwischen Ruhe und Aktion, da sie Tag und Nacht geschaffen habe. Der Verweis auf die *natura*, die große Lehrmeisterin der Stoiker, ist erhellend – sie werde nämlich zu Lucilius sprechen (*dicet*), er solle mit ihr zusammen überlegen.

Der Imperativ *delibera* kommt zum zweiten Mal innerhalb des Briefes vor – das erste Mal war es die Aufforderung, alles mit dem Freund zu erwägen, zuvor aber über diesen selbst (*tu vero omnia cum amico delibera,*

sed ipso prius, *Ep.* 3,2). Nun gibt die *natura* selbst die letzte Maxime des Briefes, bevor Seneca mit der brieflichen Grußformel *vale* schließt.

Es ist nur folgerichtig, dass Seneca in diesem Brief nicht beim Freundschaftsthema verharret, sondern die Suche nach dem rechten Weg und der rechten Erkenntnis integriert. Er interagiert mit Lucilius zu folgenden Fragestellungen: Wie finde ich einen wahren Freund? Was macht Vertrauen aus? Was ist das rechte Maß an *industria* und *quies*? Wie sieht rechtes Agieren aus? Nach wem richte ich mich? Wessen Ratschlägen folge ich?

Das alles wird in einem kurzen, aber idealtypischen und programmatischen Brief präsentiert, der die gewählte Form zum Thema macht und das Programm in der inhaltlichen Breite andeutet. Seneca wird, so ist dem Briefpartner klar, auf viele der angerissenen Fragen nochmals zu sprechen kommen, mit den Mitteln der Textsorte Brief. Deren kommunikative Interaktionsfunktion führt Seneca in und durch *Ep.* 3 programmatisch vor.

Nina Mindt

Universität Potsdam

nina.mindt@uni-potsdam.de

Literatur:

- BARCHIESI, A./SCHEIDEL, W. (eds.) *The Oxford Handbook of Roman Studies*. Oxford, 2010.
- BARTSCH, S./SCHIESARO, A. (eds.) *The Cambridge Companion to Seneca*. Cambridge, 2015.
- BERNO, F.R. (ed.) *Seneca, Lettere a Lucilio, libro VI: le lettere 53-57*. Bologna, 2006.
- BERTI, E. "Imagines amicorum absentium: per l'interpretazione di Sen. *Ep.* 40,1." *MD* 73 (2014): 157-164.
- BRINCKMANN, W. *Der Begriff der Freundschaft in Senecas Briefen*. Diss. Köln, 1963.
- CANCIK, H. *Untersuchungen zu Senecas Epistulae Morales*. Hildesheim, 1967.
- CECCARELLI, P./DOERING, L./FÖGEN, T./GILDENHARD, I. (eds.) *Letters and Communities: Studies in the Socio-Political Dimensions of Ancient Epistolography*. Oxford, 2018.
- CORBINELLI, S. *Amicorum colloquia absentium. La scrittura epistolare a Roma tra comunicazione quotidiana e genere letterario*. Napoli, 2008.
- CUGUSI, P. *Evoluzione e forme dell'epistolografia Latina nella tarda repubblica e nei primi due secoli dell'impero. Con cenni sull'epistolografia preciceroniana*. Roma, 1983.
- DAMSCHEN, G./HEIL, A./WAIDA, M. (eds.) *Brill's Companion to Seneca. Philosopher and Dramatist*. Leiden/Boston, 2014.

- DIETSCHKE, U. *Strategie und Philosophie bei Seneca: Untersuchungen zur therapeutischen Technik in den Epistulae morales*. Berlin, 2014.
- EBBELER, J. "Letters." In Barchiesi/Scheidel 2010: 464-476.
- EDWARDS, C. "Epistolography." In Harrison 2005: 270-283.
- EDWARDS, C. "Absent Presence in Seneca's *Epistles*." In Bartsch/Schiesaro 2015: 41-53.
- EDWARDS, C. "Conversing with the Absent, Corresponding with the Dead. Friendship and Philosophical Community in Seneca's Letters." In Ceccarelli/Doering/Fögen/Gildenhard 2018: 325-351.
- EVENEPOEL, W. "Seneca's Letters on Friendship: Notes on the Recent Scholarly Literature and Observations on Three Quaestiones." *AC* 75 (2006): 177-193.
- FÖGEN, T. "Ancient Approaches to Letter-Writing and the Configuration of Communities through Epistles." In Ceccarelli/Doering/Fögen/Gildenhard 2018: 43-79.
- FÖGEN, T./MINDT, N. (eds.) *Brief und Epigramm: Bezüge und Wechselwirkungen zwischen zwei Textsorten in Antike und Mittelalter*. Berlin (im Erscheinen).
- GAGLIARDI, P. *Un legame per vivere (Sul concetto di amicitia nelle lettere di Seneca)*. Lecce, 1991.
- HADOT, I. *Seneca und die griechisch-römische Tradition der Seelenleitung*. Berlin, 1969.
- HARRISON, S.J. (ed.) *A Companion to Latin Literature*. Malden, MA., 2005.
- HÖNSCHIED, C. *Fomenta Campaniae. Ein Kommentar zu Senecas 51., 55. und 56. Brief*. München/Leipzig, 2004.
- INWOOD, B. "The Importance of Form in Seneca's Philosophical Letters." In Morello/Morrison 2007: 133-148.
- KNOCH, U. "Der Gedanke der Freundschaft in Senecas Briefen an Lucilius." *Arctos* 1 (1954): 83-96.
- KREUWIESER, C. *Der Begriff natura und seine ethische Relevanz in Senecas Prosaschriften*. Göttingen, 2016.
- MAZZOLI, G. "Effetti di cornice nell'epistolario di Seneca a Lucilio." In Setaioli 1991: 69-87.
- MORELLO, R./MORRISON, A.D. (eds.) *Ancient Letters. Classical and Late Antique Epistolography*. New York, 2007.
- MOTTO, A.L. "Seneca on Friendship." *A&R*, 2/3 (1993): 91-98.
- MÜLLER, G.M./RETSCH, S./SCHENK, J. (eds.) *Adressat und Adressant in antiken Briefen. Rollenkonfigurationen und kommunikative Strategien in griechischer und römischer Epistolographie*. Berlin/Boston, 2019.
- NICKEL, S. *Latein als Medium sprachlichen Handelns in Ciceros Briefen an Terentia. Erweiterte Sprechaktanalyse mit Interpretation*. Diss. Göttingen, 2020.
- REYNOLDS, L.D. (ed.) *L. Annaei Senecae Ad Lucilium epistulae morales. recogn. et adnotatione critica instruxit L.D. Reynolds*. Oxford, 1965.
- RICHARDSON-HAY, C. *First Lessons: Book 1 of Seneca's Epistulae Morales*. Bern, 2006.

- RÜHL, M. *Ciceros Korrespondenz als Medium literarischen und gesellschaftlichen Handelns*. Leiden, 2019.
- RÜHL, M. "Der Pakt mit dem Adressaten: Kommunikation und Kommentar in Brief und Epigramm." In Fögen/Mindt (im Erscheinen).
- SCARPAT, G. *Lucio Anneo Seneca, Lettere a Lucilio, Libro primo. Testo, introduzione, versione e commento*. Brescia, 1975.
- SCHAFFER, J. "Seneca's *Epistulae Morales* as Dramatized Education." *CPh* 106-1 (2011): 32-52.
- SCHRÖDER, B.-J. "Ciceros Briefe als Briefe." *ACD* 40/41 (2004/2005): 193-214.
- SCHRÖDER, B.-J. "Couriers and Conventions in Cicero's Epistolary Network." In Ceccarelli/Doering/Fögen/Gildenhard 2018: 81-100.
- SETAIOLI, A. (ed.) *Seneca e la cultura*. Perugia, 1991.
- SETAIOLI, A. "Epistulae morales." In Damschen/Heil/Waida 2014: 191- 200.
- THRAEDE, K. *Grundzüge griechisch-römischer Briefepik*. München, 1970.
- WILCOX, A. *The Gift of Correspondence in Classical Rome: Friendship in Cicero's *Ad familiares* and Seneca's *Moral Epistles**. Madison, 2012.
- WULFRAM, H. *Das römische Versepistelbuch. Eine Gattungsanalyse*. Berlin, 2008.

